Zeitschrift: Bremgarter Neujahrsblätter

Herausgeber: Schodoler-Gesellschaft

Band: - (1979-1980)

Artikel: Vom Maulbeerbaum an der Luzernerstrasse : der Versuch, in den 1840er Jahren die Seidenraupenzucht in Bremgarten einzuführen

Autor: Bürgisser, Eugen

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-965163

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 17.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Vom Maulbeerbaum an der Luzernerstrasse

Der Versuch, in den 1840er Jahren die Seidenraupenzucht in Bremgarten einzuführen

VON EUGEN BÜRGISSER

Wenn heute in Bremgarten im Zusammenhang mit dem Bau einer neuen Hochbrücke vom «Maulbeerbaumplatz» die Rede ist, so erhebt sich die Frage nach dem Ursprung und nach der Bedeutung dieses fremdartigen Namens. Die ältere Generation vermag sich zwar noch gut an den mächtigen Baum an der Bahnhof- (der heutigen Luzerner-)strasse gegenüber der Landwirtschaftlichen Genossenschaft zu erinnern, der in schneereichen Wintern eine gefährliche Wegmarke war, wenn die schlittelnden Buben und Mädchen, von den «Dreihohlen» kommend, in sausender Fahrt die enge Kurve zu nehmen hatten. Das Wissen aber, dass dieser Muulbeeribaum mit einem eigenartigen Versuch von Industrieförderung in Bremgarten zusammenhängt, ist längst verloren gegangen.

Nach 1810 war eine «Gesellschaft für vaterländische Kultur im Aargau», kurz «Kulturgesellschaft» genannt, entstanden, aus der 1839 die «Landwirthschaftliche Gesellschaft des Kantons Aargau» hervorging. Diese Gesellschaft wünschte, den Plänen des Zurzacher Bezirksarztes Johann Jakob Welti (1796—1854), dem Pionier für die Einführung der Seidenraupenzucht im Aargau, zur Verwirklichung zu verhelfen. Welti hatte, da er das Verschwinden der alten Zurzacher Messen voraussah, zuerst durch Einführung des Tabakbaues und der Produktion von Rauchtabak und Zigarren seiner Heimat neue Verdienstmöglichkeiten verschaffen wollen. Als dies miss-

lang, verlegte er sich auf die Seidenraupenzucht in Zurzach und im untern Aaretal. Eine Aktiengesellschaft sollte das notwendige Geld beschaffen, aber niemand wagte in das Geschäft einzusteigen. Einziges Ergebnis von Weltis Bemühungen blieb die Abhandlung «Darstellung der Möglichkeit und Zweckmässigkeit der Einführung der Seidenraupenzucht in der Schweiz», die dem Verfasser 1840 wenigstens eine regierungsrätliche Anerkennung in der Form von 10 «Napoleons» einbrachte. Bereits im 17. Jahrhundert, so führt Welti in seiner Schrift aus, sei mit der Seidenraupenzucht in der Schweiz und in Deutschland begonnen worden. Nach deren Verschwinden habe man sich 1740 in Preussen, Bayern und in der Schweiz erneut daran gewagt. Nach langjährigen Beobachtungen in der Umgebung von Zurzach, wo «wohl 100 000 Pflanzen stehen», will er die ländliche Bevölkerung des Kantons zum «Seidenbau» ermuntern. Ausführlich spricht er über den Maulbeerbaum und seine Arten, über das «Erziehungszimmer der Raupen nebst dem nothwendigen Apparate», über die Seidenraupe und deren «Erziehung». Er schliesst mit der Aufforderung: *«Daher, da der Maulbeerbaum unser Klima sehr gut verträgt, ja ein üppiges Laub bringt, die Eigenschaften zu einer trefflichen Seide in seinem Blatte enthält, wir nun für den Wurm, der uns das Produkt, die Seide, liefern soll, eine zuverlässige Erziehungsmethode haben, so ergibt sich aus dieser vergleichenden Darstellung, dass die mit so vielem Vorurtheile, Unkenntniss, überall so herabgedonnerte, ja als eine Narrheit betrachtete Seidenkultur so von allen äussern Einflüssen abgeschnitten, so sicher gestellt werden kann als kein anderer Kulturzweig; dessnahen schreite man getrost an's Werk, und die Mühe, verbunden mit den nöthigen Vorsichtsmassregeln, wird nicht unbelohnt bleiben.»*

Der Gemeinderat Bremgarten muss auf diese Bestrebungen Weltis aufmerksam geworden sein. Am 16. August 1842 führt er in einem Bericht an die löbliche Ortsbürgergemeinde aus,

bereits sei im Bezirk Zurzach durch Dr. Welti ein neuer Industriezweig ins Leben gerufen, wodurch allgemeiner Verdienst unter die Bewohner gebracht werde, nämlich die Seidenzucht. Schon habe sich in der Nachbarstadt Lenzburg ein Aktienverein gebildet zur Anpflanzung von Maulbeerbäumen, um durch diese notwendige Präparation die Seidenzucht auch allda einzuführen. *«Unsere Gemeinde, stetsfort dergleichen fruchtbringenden Unternehmungen hold und geneigt»*, sollte nun dieses Beispiel nachahmen. Die Ortsbürger ermächtigten darauf die Behörde, *«den Schützenrain zwecks Anlegung einer Pflanzung von Maulbeerbäumen der Culturgesellschaft des Bezirks gegen billigen Zins lehensweise zu überlassen.»*

Die Sache zog sich aber aus unbekannten Gründen in die Länge. Schliesslich unternahm die Landwirthschaftliche Gesellschaft des Kantons Aargau im Juli 1844 einen neuen Vorstoss. In einem längern Schreiben an den Gemeinderat Bremgarten wünschte sie die Ueberlassung von circa 10 Jucharten Land zur unentgeltlichen Benutzung für 8—10 Jahre. (Da dieses Schreiben einen vortrefflichen Einblick in das wirtschaftspolitische Denken jener Zeit gewährt, wird es am Schlusse dieses Berichtes vollständig wiedergegeben.) Wenn auch die Antwort des Rates nicht bekannt ist, so steht doch fest, dass das Begehren nicht erfüllt wurde.

Nun nahmen Bremgarter Bürger selbst die Angelegenheit in die Hand. In einem Schreiben an den Gemeinderat vom 13. April 1845 wies der Präsident der Kulturgesellschaft der Abteilung Bremgarten, Oberrichter Franz Sines Weissenbach (1782—1848), darauf hin, dass bereits 1842 sich eine «Actien-Gesellschaft zur Anpflanzung von Maulbeerbäumen zu Einführung der Seidenzucht» gebildet habe. *«Dieses Unternehmen tratt in's Leben, kam jedoch in Bremgarten und seiner Umgebung nicht in Ausführung.»* Jetzt sei es jedoch soweit und man lade den Gemeinderat ein, *«sich Namens hiesiger Gemeinde mit Uebernahme einiger Actien, deren jede zu Fr. 4.— be-*

rechnet ist, zu betheiligen.» In diesem Sinne beantragte der Gemeinderat der Ortsbürgerversammlung am 2. September 1845 die Zeichnung von 10 Aktien, was beschlossen wurde.

Schon wenige Tage später, am 13. September 1845, kam es zu einer «Uebereinkunft zwischen dem Tit. Gemeindrath Bremgarten einerseits und der Actiengesellschaft von Bremgarten und Umgebung zur Anpflanzung und Verbreitung von Maulbeerbäumen anderseits». Darin wurden dieser folgende Grundstücke und Plätze zur Anpflanzung überlassen:

1. Der Schützenrain
2. Die Schützenmatt, soweit es sich mit den Schiessübungen und bestehender Verpachtung verträgt.
3. Der Wallismühlerain
4. Der Hirschengraben
5. Der Siechenrain
6. Ein Acker im Entenmoos
7. Unbenutzte Plätze und Strassenränder auf der Gemeindemarchung.

Die Gemeinde erteilte das Recht auf ruhige, unentgeltliche Benutzung der Grundstücke für die Dauer von 12 Jahren, nach deren Ablauf der Vertrag erneuert werden konnte. Die Gesellschaft verpflichtete sich dagegen, *«die Grundstücke — vor der Hand versuchsweise — soweit es lohnend und zweckmässig erscheint, mit guten Maulbeerbäumen zu besetzen, diese zu unterhalten und zu abträglichen Stämmen zu erziehen»*. Die Unterzeichner sind:

Namens des Gemeinderates:
der Gemeindeammann Al(ois) Weissenbach
der Gemeindeschreiber (Franz Sines) Weissenbach-Meier
Namens des Comité der aarg. landw. Gesellschaft:
(Rudolf) Lindenmann (Regierungsrat)
Namens der Culturgesellschaft Bremgarten:
(Placid) Weissenbach

Die Anpflanzungen wurden offenbar energisch vorangetrieben. Am 16. Oktober des gleichen Jahres meldete die Bezirksgesellschaft Bremgarten an der Generalversammlung der Gesellschaft für vaterländische Kultur im Aargau in Baden, *«dass bereits cirka sechs Jucharten mit 1200 Stämmen besetzt»* seien. Das Unternehmen muss sich in der Tat gut angelassen haben; sonst hätte der sparsame Kleine Rat des Kantons Aargau am 31. August 1846 wohl kaum auf Antrag von Regierungsrat Lindenmann 60 Aktien der «Seidenzuchtaktiengesellschaft in Bremgarten» zu je Fr. 4.— übernommen, und zwar zwecks Unterstützung dieses neuen Produktionszweiges, der damals unter der Leitung von Forstverwalter Johann Baptist Wietlispach stand. Dieser zeichnete als «Direktor der Seidenzuchtaktiengesellschaft». Bereits am 1. Juni 1845 hatte auch die Landwirthschaftliche Gesellschaft des Kantons Aargau 50 Aktien erworben.

Die allgemeine Begeisterung über den neuen Erwerbszweig griff auch auf die Umgebung der Stadt über. In den «Mitteilungen über Haus-, Land- und Forstwirtschaft für die Schweiz . . .» des Jahres 1846 heisst es: *«Auch auf dem Hasenberg und dem Mutscheller gedeiht der Maulbeerbaum vortrefflich. Herr Joh. Huber in Plitzibuch bei Oberwyl pflanzte letztes Frühjahr 700 Maulbeerstämme in bedeutender Höhe des Berges. Sie gedeihen vortrefflich. Er zog bereits auch die erste Seide, welche je im Bezirk Bremgarten gezogen wurde.»* Der genannte Johann Huber war der erfolgreichste Züchter im Bezirk Bremgarten. 1850 erschien er mit einem nicht unbedeutenden Anteil unter den Lieferanten von Cocons an die Seidenspinnerei in Lenzburg und in den «Mitteilungen» von 1849 und 1850 berichtete er über seine günstigen Erfahrungen, deckte Fehler auf und gab Anleitungen zu deren Behebung.

Weniger erfreulich verlief die Entwicklung in Bremgarten, wie wir aus den in den «Mitteilungen» veröffentlichten Verhandlungen der Landwirthschaftlichen Gesellschaft zu Brem-

garten vom 15. April 1849 vernehmen. «*Hier habe bei allem Fleiss und aller Sorgfalt des Hrn. Direktors die Maulbeerpflanzung aus folgenden Gründen den Erwartungen nicht entsprochen: 1) Seien die gepflanzten Maulbeerbäume nur von geringer Sorte. In der neuesten Zeit habe man einsehen gelernt, dass man in dieser Beziehung übel berathen und bedient gewesen. Man müsse allmählig nur die edlen Sorten des Maulbeerbaums anpflanzen, nämlich* morus moretti, elata *und* intermedia. *Begreiflich habe man uns anfänglich aus anderen Ländern nur geringen Samen geschickt, weil unsere Nachbarn in Italien und Frankreich nicht gerne selbst eine Konkurrenz bei uns sich schaffen wollten. 2) Seien die angekauften Bäume grossentheils von geringer Beschaffenheit gewesen. Man habe einem Verkäufer zu viel Vertrauen geschenkt und hätte von diesem besser bedient werden sollen. 3) Endlich sei der Grund und Boden, wo die Pflanzung stattgefunden, wider Vermuthen ungünstig. Der Schützenrain sei zu trocken und zeige allzugeringe Triebkraft. Die öffentlichen Plätze haben den mit schwachem Wurzelwerk vesehenen Pflänzlingen nur schwaches Fortkommen und geringe Nahrung gewährt. Und die Schützenmatte, auf die man grosse Hoffnungen gesetzt, habe am allerwenigsten den gehegten Erwartungen entsprochen. Durch das öftere Bearbeiten der benachbarten Grundstücke werden die Mäuse in dieses Grundstück hinein verscheucht und können der Reuss wegen nicht weiter fliehen. Sie haben deshalb an den Wurzeln der jungen Bäume grossen Schaden angerichtet, zumal sie gewöhnlich an die schönsten Stämme ihre vertilgenden Zähne gelegt haben . . . Die auf heute angeordnete Versammlung der Aktiengesellschaft sei aber so spärlich besucht gewesen, dass weitere Verhandlungen als die Passation der letzten zwei Jahresrechnungen nicht möglich gewesen seien . . .*»

Es war das Grablied der Bremgarter Seidenzuchtgesellschaft. Sie verlor sich still und unbemerkt aus den Akten. 1850 erscheint sie nicht mehr unter den Lieferanten für die Lenz-

burger Seidenspinnerei, ein schlimmes Zeichen. In dem 1857 erstmals geführten aargauischen Ragionenbuch fehlt ihr Name.

Auch im Kanton ging es mit der so zuversichtlich begonnenen Industrie langsam bergab. Ein schwerer Schlag traf sie 1851 mit der Liquidation der Lenzburger Aktiengesellschaft. Neue Hoffnung erwachte zwar, als aus Norditalien die seltsame Kunde von einer verheissungsvollen Erfindung kam, die es ermögliche, die Seide direkt aus dem Laube des Maulbeerbaumes zu gewinnen und so der «verderblichen Krankheit der Seidenraupe» zu entfliehen. Grosse Erwartungen setzte man auf die Herstellung von aargauischen Bataillonsfahnen aus der auf heimischem Boden gewonnenen Seide. Trotz den bereits bekannten schlimmen Erfahrungen plante 1862 der Direktor der Aargauischen landwirtschaftlichen Lehranstalt Muri, in den leerstehenden Teilen des Klostergebäudes Versuche mit der Seidenraupenzucht zu machen und hielten Zukunftsgläubige zäh an ihren Hoffnungen fest. Noch 1864 führte man «japanesische Eier» ein und wurden vier «praktische Seidenbauschulen», wohl Kurse, bei allerdings schwacher Beteiligung durchgeführt. Eine solche fand in Bremgarten statt bei Frau Witwe Ida Weissenbach (1814—1866), der Tochter von Johann Baptist Wietlispach, dem gewesenen Direktor der Bremgarter Aktiengesellschaft, und Witwe des 1858 verstorbenen Oberrichters und Ständerats Plazid Weissenbach. Das Ende der «aargauischen Seidenbaugesellschaft» war erst da, als der Regierungsrat am 9. Juni 1865 ihr Gesuch um einen Jahresbeitrag von Fr. 1000.— für das Jahr 1865 ablehnte, und zwar *«in Anbetracht der von der Petentin erzielten nur höchst geringfügigen Resultate»*.

Damit verschwand die Sache in Stadt und Kanton aus Akten und Gedächtnis. Uebrig blieb in Bremgarten der prächtige Muulbeeribaum. 1934 wurde er beim Ausbau der Luzernerstrasse ein Opfer der nun wirklich erfolgten Industrialisierung unseres Landes.

Quellen:

Aarg. Staatsarchiv: Protokolle des Kleinen Rates, bzw. seit 1852 des Regierungsrates; ferner die entsprechenden Akten.

Stadtarchiv Bremgarten: Protokolle der Bürgergemeinde und Aktenmappe Handel, Gewerbe, Industrie.

Literatur:

Biographisches Lexikon des Kantons Aargau 1803—1957. Argovia 68/69, Aarau 1958.

Mitteilungen über Haus-, Land- und Forstwirthschaft für die Schweiz, 8. Juni 1849, hg. von der Landwirthschaftlichen Gesellschaft im Kanton Aargau, Aarau 1849, Bd. 7.

Daselbst S. 88ff. das Protokoll der Tagung der Landwirthschaftlichen Gesellschaft zu Bremgarten am 15. April 1849 (s. Anhang).

Hugo Müller, Die Aargauische landwirtschaftliche Lehranstalt in Muri 1861—1873, in Unsere Heimat, Jahresschrift der Historischen Gesellschaft Freiamt 48, 1976, S. 44.

Heinrich Staehelin, Geschichte des Kantons Aargau, Band 2, 1830—1885, Baden 1978, S. 269 ff.

Johann Jakob Welti, Darstellung der Möglichkeit und Zweckmässigkeit der Einführung der Seidenraupenzucht in der Schweiz, Zurzach 1840.

Das Bild des Maulbeerbaumes stellte freundlicherweise Frau Marie Rothlin-Brunner, alt Inspektorin für Hauswirtschaft, Villmergen, zur Verfügung.

Anhang:

Schreiben der Landwirtschaftlichen Gesellschaft des Kantons Aargau an den Gemeinderat Bremgarten

Aarau, den 30. Juli 1844

Die Landwirthschaftliche Gesellschaft des Kantons Aargau an
den Ehrenden Gemeinderath in Bremgarten
Wohlgeachteter Herr Gemeindeammann!
Wohlgeachtete Herren!

Hinlängliche Erfahrungen beweisen, dass die Seidenzucht bei uns so gut gedeiht wie im nördlichen Frankreich und in Preussen. Auch ist es eine bekannte Thatsache, wie viel Seide in die Schweiz roh eingeführt und verarbeitet wieder über die Gränze hinausgebracht wird. Bekanntlich werden auch viele Seidenstoffe in der Schweiz zu eigenem Gebrauche verarbeitet. Es muss daher jedem Vaterlandsfreund die Wünschbarkeit einleuchten, dass bei uns wenigstens so viel rohe Seide produzirt werden möchte, als von unserem Volke verbraucht wird, damit wenigstens dafür das Geld nicht mehr ins Ausland gehe. Und diese Wünschbarkeit wird umso einleuchtender, je mehr unsere Bevölkerung zunimmt und je mehr es sich zeigt, dass die Fabrikation in Baumwollenstoffen bis zum Uebermaass ausgedehnt worden ist.

Wo bis dahin unnütze Dornhecken und Gebüsche waren, die auch keinen Holzertrag erwarten liessen, da könnten Maulbeerhecken angelegt werden. An Berghalden, wo der Pflug nicht geht und wo der Weinbau nicht mit Erfolg betrieben werden könnte, da weise man dem Maulbeerbaum einen Standort an; sorgfältig gepflegt, zeigt er auf den höchsten Punkten des Jura ein erfreuliches Wachsthum. Wo sonst eine leere Stelle ist, die man nicht einem Obstbaum anzuweisen nöthig hat, räume man dieselbe dem Maulbeerbaum ein, sein

Laub liefert so reichlichen Ertrag als die meisten Obstbäume. Und wo man in den Thälern fruchtbare Ebenen hat, die meistentheils zu Sommerpflanzungen oder Hackfrüchten benutzt werden, da pflanze man den Maulbeerbaum als eine kleine Pyramide, er wird schönen Ertrag liefern, und das Land liefert an Erbsen, Flachs, Rüben aller Art, Mais, Kohl, Kabis, Bohnen etc. nicht viel geringern Ertrag, als wenn gar kein Maulbeerbaum da stände. Der Ertrag einer solchen Doppelnutzung ist gross und übersteigt den gegenwärtigen Reinertrag um ein Bedeutendes, wenn auch dannzumal die Spate die Stelle des Pfluges vertreten muss.

Mancher Zweifler möchte vielleicht einwenden: Wenn die Seidenzucht überall verbreitet werde, so müsse auch die rohe Seide in ihrem Werthe sinken, und dannzumal dürfte man sich in seinen Hoffnungen getäuscht finden. Wenn wir auch dieses unbedingt zugeben würden, so kann auch sogar auf diesen Fall hin die Wünschbarkeit nicht geläugnet werden, wenigstens solche Stellen für die Pflanzung des Maulbeerbaums zu benutzen, die zum Standort unnützer Hecken dienten, um dadurch wenigstens den eigenen Bedarf an Seide befriedigen zu können. Einem so weit gehenden Zweifler dürfte man aber auch die Frage entgegenhalten: Wer dafür garantire, dass die Maschinen nicht in diejenigen Länder gebracht werden, wo die rohe Baumwolle gezogen wird, und dass die dortigen Bewohner nicht auch noch spinnen, färben, weben und appretiren lernen, um uns einst die Baumwollenstoffe aller Art so wohlfeil zu liefern, als wir sie schlechterdings nie liefern könnten? Und könnten die Pflege der Seidenwürmer und die Seidenfabrikation uns nicht einen sichern Ersatz für den Verlust der Baumwollenfabrikation liefern, zumal bei der erstaunlichsten Vervollkommnung der Mechanik nie eine Maschine das Gespinst der Seidenwürmer nachmachen wird? Auch werden in benachbarten Ländern, je schneller die Bevölkerung sich mehrt, die grossen Schäfereien sich vermindern, denn der Ertrag des Ackerlandes und der

Wiese überwiegt denjenigen der Weiden, und wo der Pflug geht und wo die Sense angewendet wird, da muss die Schafherde weichen und eine Schafherde gedeiht bei der Stallfütterung nicht und die Wollezucht im Stallmist führt nicht weit. Die Seide wird also nie unter einen ordentlichen Preis herabsinken, sondern immer den ersten Rang unter den Kleiderstoffen behaupten und darum dem Seidenzüchter immer Verdienst gewähren.

Damit aber die Seidenzucht bei uns eingeführt werde, ist die Herschaffung des Maulbeerlaubes erforderlich, und damit unser Landmann sich mit der Behandlung des Maulbeerbaumes vertraut mache, müssen Pflanzschulen an verschiedenen Orten des Kantons angelegt werden. In Zurzach, Klingnau, Rheinfelden, Herznach, Hornussen, Wölflinswil, Oberhof, Aarau, Biberstein, Schinznach, Windisch, Rupperswil, Niederlenz, Uerkheim, Birrwil, Lenzburg und andern Orten sind bereits durch Private Pflanzungen angelegt. Die ausgedehnteste Pflanzung ist auf den Klostergütern von Wettingen begonnen, auf den Klostergütern von Muri ist ein Anfang gemacht. In allen Bezirken sind also bedeutende Pflanzungen unternommen, nur die Bezirke Bremgarten und Muri stehen in dieser Beziehung zurük. Die Landwirthschaftliche Gesellschaft will dieser Landesgegend zu Hülfe kommen und sucht hiefür die Mitwirkung der reichsten Gemeinde des Freienamtes, die bei ihren freilich nicht geringen Anstrengungen gewiss kräftig genug ist, etwa 10 Jucharten Land auf 8—10 Jahre uns zur unentgeltlichen Benutzung zu überlassen, wogegen wir dannzumal das Grundstük gehörig mit Maulbeerbäumen bepflanzt zurükgeben würden. Es ist nicht geradezu unser Wille, die verlangten 10 Jucharten nur an einem Stück Land zu bekommen, im Gegentheil dürfte es besser sein, die Pflanzungen auf verschiedenem Boden und somit an verschiedenen Orten zu unternehmen. Wir hoffen hierüber mit Ihnen uns verständigen zu können, sobald Sie für das Unternehmen überhaupt geneigt sind.

Gestützt auf das bisher Angebrachte ersuchen wir Sie uns zu melden, ob Sie geneigt seien, uns circa 10 Jucharten zur unentgeltlichen Benutzung für 8—10 Jahre zu überlassen, wogegen wir dann das fragliche Land mit Maulbeerbäumen bepflanzen und nach Ablauf der Pachtzeit ohne Entschädigung wieder abgeben würden.

Sobald wir eine entsprechende Antwort von Ihnen erhalten haben, werden wir nicht ermangeln mit Ihnen oder mit einem von Ihnen zu bezeichnenden Ausschusse das betreffende Land zu besichtigen, und wenn dasselbe tauglich erfunden wird, den Vertrag abzuschliessen. In der Sache selbst wünschen wir überhaupt die Beförderung, dass im künftigen Spätjahr die Einleitungen zu den Pflanzungen gemacht werden können.

In Gewärtigung einer entsprechenden Antwort versichern wir Sie unserer wahren Hochschätzung.

Der Präsident: Lindenmann
Der Sekretär: Hänni